

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7034.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1.92 Mark.

Nr. 73.

Freitag, den 27. März 1914.

24. Jahrgang.

Das Ende der Karlisten.

Der spanische karlistische Thronprätendent Don Jaime, Sohn von Don Carlos, hat in feierlicher Form auf seine Thronansprüche verzichtet. Die Karlisten werden aufgefordert werden, die Donatiste des Königs Alfons anzuerkennen und mit der äußersten konservativen Partei eine große katholische Partei unter der Führung Alfons zu bilden. Man erfährt auch, daß Don Jaime sich mit einer Prinzessin von Connaught verheiratet werde.

Ein alter Bruderstreit, der gerade hundert Jahre lang andauert und zu Zeiten das Königreich Spanien verzerrt hat, geht zu Ende: der „karlistische“ Thronprätendent Don Jaime verzichtet auf alle seine Ansprüche und löst seine Anhänger auf. In feierlicher Form erkennt er die Rechtmäßigkeit des jetzigen Königs Alfons XIII. an, der seinen Leuten, eine größere katholische Partei unter Führung des früheren konservativen Ministerpräsidenten Canas zu bilden und — heiratet eine Prinzessin von Connaught. Das letztere ist wohl des Stücks Lösung. Dann mit einer solchen Heirat würde Don Jaime dem jetzigen König von Spanien verwandtschaftlich nahe treten, so daß wir eine ähnliche Verdröhnung vor uns hätten, wie in dem Falle Belgisch-Luxemburg. Die beiden Prinzessinnen, die in Betracht kommen (die eine ist 1882, die andere 1888 geboren), sind als Enkelinnen der Königin Viktoria von England rechte Cousinen der Gemahlin Alfonso XIII., und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß der eng- lische Hof an der Verdröhnung wesentlich beteiligt ist. Don Jaime selbst ist 43 Jahre alt, also immerhin noch „im besten Alter“. Wenn er trotzdem verzichtet, so ist ihm das hoch anzurechnen; und Spanien wird es ihm danken.

Die sogenannte Karlistenbewegung stammt aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts und ist als ein richtiger Bruderstreit entstanden. König Ferdinand VII. von Spanien war in zwei Ehen kinderlos geblieben, so daß ihm sein jüngerer Bruder Don Carlos hätte in der Regierung folgen müssen; als dem König aber dann eine Tochter, Isabella, geboren wurde, änderte er das Haus- gesetz, wonach nur männliche Mitglieder thronberechtigt waren, und führte die weibliche Erbfolge ein. Es war eine Tochter aus — vierter Ehe. Don Carlos empfand das als Schikane gegen seine Person. Als Isabella II. unter der Regentschaft ihrer Mutter 1833 den Thron be- stieg, rief sich Don Carlos als Carl V. selber zum Herrscher aus und begann den Bürgerkrieg gegen seine Nichte und seine Schwägerin. Die legitimistisch gebliebenen konservativen Teile des spanischen Volkes schlossen sich als „Karlisten“ ihm an, obwohl er persönlich ein ganz unfähiger Mensch war. Die Brocces, die Procuratoren, die konstituierenden Cortes, also alle spanischen Autoritäten einschließlich des Parla- ments, hatten ihn und seine Nachkommen von der Erb- folge ausgeschlossen und aus Spanien verbannt. Der jetzige Prätendent, Don Jaime, ist Großnichte dieses Don Carlos und hat für seine Person sich nur durch Aufrufe

und Manifeste an dem „Kampf ums Recht“ in Spanien beteiligt. Der letzte große Karlistenaufstand datiert von 1876 und fand seine Nahrung hauptsächlich in dem baskischen Gebirgslande. Aus dem französischen und österreichischen sowie italienischen Hochadel kamen die Geld- unterstützungen für die Karlisten, aber die karlistische Armee litt schließlich doch Mangel an Geldmitteln, hat zum großen Teil nach Frankreich über, und König Alfons XII., der Vater des jetzigen Königs, konnte siegreich in Bampelona ein- ziehen. Noch zwanzig Jahre später enthielt das spanische Parlament, die Cortes, unter etwas über vierhundert Ab- geordneten 10 Karlisten, es gab auch noch gelegentlich kleine lokale Unruhen, aber im wesentlichen war der Streit gegenstandslos geworden. Einzelne Zeitungen hielten ihn noch, protestierten gegen die „schlafte“ auswärtige Politik des angeblich unrechtmäßigen Herrscherhauses, namentlich in der Cubafrage und dergleichen mehr, also im all- gemeinen war die karlistische Bewegung harmlos ge- worden, nur daß sie gelegentlich auch andere, gefährlichere Bewegungen sozialer Art unterstützte.

Aussichten hatte man nicht mehr, das hat auch wohl Don Jaime schon längst eingesehen. Besonders deshalb nicht, weil der gegenwärtige Herrscher, Alfonso XIII., zu den populärsten Erscheinungen gehört, die jemals auf dem spanischen Thron gesessen haben. Sogar die Republikaner haben in einer Zeit, in der die portugiesische Umwälzung das Wasser auf ihre Mühle fein mälzte, ihren Frieden mit ihm gemacht. Da ist es denn für Don Jaime das klügste gewesen, was er tun konnte, diesem Beispiel zu folgen.

Sieg der streikenden Offiziere in England.

Rückzug der Regierung.

London, 25. März.

Die Verhandlungen des Feldmarschalls French, der von der Regierung nach Irland entsandt wurde, mit den auffässigen Offizieren sind sehr stürmisch verlaufen. Es sind dabei ganz sonderbare Dinge vorgekommen, die unvereinbar mit der militärischen Disziplin sind. Feldmar- schall French erklärte den Offizieren, daß ihre Handlungsweise die schärfste Strafe verdiene. Erst das Dazwischentreten des Feldmarschalls Lord Roberts wirkte besänftigend. Zum Schluß unterschrieb Feldmarschall French ein von den Offizieren aufgesetztes Schriftstück, in dem er bekräftigte, daß die Offiziere keinen Befehl erhalten würden, gegen Militär zu kämpfen oder Homerule mit Gewalt durchzu- setzen, und daß sie dies den anderen Offizieren mitteilen dürften.

Hof- und Personalmeldungen.

* Prinz Adalbert von Preußen ist an einem akuten Magen- und Darmkatarrh erkrankt. Der Prinz wurde von der „König“ ausgeschifft und ist in die Prin. villa in Kiel übergeführt.

* Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe wird mit dem am 14. April von Hamburg abgehenden Doppelschraub- dämpfer „Fortuna“ der Hamburg-Südamerikanische

Dampfschiffahrtsgesellschaft nach Lissabon fahren und sich von dort mit dem am 23. April zu erwartenden neuen Dreischraubendampfer „Kap Trafalgar“, auf dem sich Prinz Heinrich von Preußen befindet, nach Hamburg zurück- begeben.

* Das württembergische Königspaar ist von München nach Stuttgart zurückgekehrt.

* Zum Präsidenten des Reichsmilitärgerichts ist an Stelle des in den Ruhestand tretenden General- Grafen v. Kirchbach der Kommandeur des 6. Armeekorps, General v. Britzelow, ausgerufen.

* In Bukarest Ostpreußen verlautet, daß die Ver- lobung zwischen dem Kronprinzen Georg von Griechenland und der Tochter des rumänischen Kron- prinzenpaares, der Prinzessin Elisabeth, nicht stattfinden werde. Die Lösung des Verlobnisses gehe von der Prin- zessin aus, auf die der Kronprinz angeblich „keinen beson- deren Eindruck“ zu machen vermocht habe.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Mit den Repräsentationskosten des Statthalters von Elsaß-Lothringen beschäftigte sich die Elsaß-Lothringische Erste Kammer und nahm folgende Resolution dazu an: „Die Kammer bleibt nach wie vor bei ihrer in den beiden letzten Jahren ausgesprochenen Auffassung, daß die Verab- minderung der Repräsentationskosten des kaiserlichen Statthalters nicht begründet ist und der verfassungs- mäßigen Stellung des kaiserlichen Statthalters nicht ent- spricht.“ Die Verabminderung der Kosten von 200 000 Mark auf 100 000 Mark wird bekräftigt von der Zweiten Kammer verlangt.

+ Die Verträge, den Waffengebrauch des Militärs im Frieden für das ganze Reichsgebiet einheitlich zu regeln, haben zu keinem Ergebnis geführt. Man wird sich mit einer Neuordnung der Frage für Preußen und Elsaß-Lothringen begnügen. Zunächst steht eine einheitliche Anweisung für die Truppen aller deutschen Kontingente, die in Elsaß-Lothringen stehen, nahe bevor, nachdem noch einige stützige Einzelheiten in den letzten Tagen zwischen dem bayerischen und dem württembergischen Kriegs- ministerium geordnet worden sind. Diese neuen Be- stimmungen, die für alle in Elsaß-Lothringen stehenden preussischen, bayerischen, württembergischen und sächsischen Kontingente gelten werden, stellen im wesentlichen ein Kompromiß zwischen den in Preußen und in Süd- deutschland gegenwärtig in Kraft befindlichen Vorschriften über den Waffengebrauch des Militärs im Frieden dar.

+ Die Vorlage betreffend Neuordnung der Zeugen- und Sachverständigengebühren ist von der Kommission in zweiter Lesung erledigt worden. Die Beschlüsse erster Lesung wurden zumeist aufrecht erhalten. Nur wurden die Zeugengebühren auf 20 Pfennig bis 1.50 Mark be- messen, und gegen die Stimmen der Fortschrittler be- schlossen, daß für mündliche nur zum Termin erstattete Gutachten lediglich eine Vergütung nach der Stundenzahl zu gewähren sei. Das Gesetz soll am 1. Oktober 1914 in Kraft treten.

Aus stillen Gassen.

Roman von Margarete Wolf.

Hochachtung. Nachdr. verboten.

Gustchen legte die Arme fest um den Hals der ge- liehten Pflegemutter. Ihr blondes Haar leuchtete neben dem weißen.

Gustchen hatte das Zimmer verlassen. Ferdinand Klemens

Frau Emma schreckt zusammen. „Komm“, gurgelt sie. Zusammenstürzen, auf Gustchens Arm gestützt, wankt sie in das Bohnzimmer.

Die andern stehen raunend beisammen. Sie wissen die Wahrheit: Schlaganfall. Tot.

„Wollen gehen.“

„Man kann nicht helfen.“

„Wir hören.“

Sie nicken mit wehleidigen Mienen einander zu.

Wieder noch einmal verstoßt auf die Wollstuhlpolster und

gehen durch die Tür, die in den Laden führt, hinaus.

13. Kapitel.

Frau Emma lag am Sarge ihres Mannes. Es war die Nacht vor dem Begräbnistage.

Draußen ging ein Sturm über die Stadt dahin und brachte Unheil über alles, was alt, morsch und gebrechlich war. Das waren auch die kleinen Häuser der Altstadt.

Von den hohen, spitzen Dächern flogen moosbewachsene Felsen herunter, die letzten handwerklichen Wahrzeichen wurden mit ihren verrosteten Eisenklammern aus den

Wandwunden herausgerissen. Fensterladen aus den Angeln

gerissen, Laternen umgeworfen und Bäume mit den

Ärzen herausgehoben.

Am das Krämerhaus herum war das Leben ganz

besonders stark. Es war eine starke Ede, und höhere

Schicksale schätzten es nicht. Durch den breiten, unform-

lichen Schornstein ruhr der Wind mit erschütternden Stößen nieder, als wollte er hinein und das Haus sprengen. Laufend Leben schienen im Hause erwacht. In den Ofen pfeifende, weinende, wehklagende Stimmen. Die Türen knackten, als mühten sich unsichtbare Hände vergeblich, sie zu öffnen. Über den Hausboden schienen schwere Schritte zu tapfen, und das Rütteln an den Fensterläden wurde immer heftiger.

Frau Emma zog das Tuch, das sie über die Schultern gelegt hatte, fester herum. Dann faltete sie, sie krampfte die Hände zusammen. Und so sah sie und starrte auf den Sarg, der am Nachmittag schon geschlossen worden war. Kränze und Balsmzweige schmückten ihn, und die hohen Wachslichte in den silbernen Leuchtern warfen einen flackernden Schein über alles und ließen unruhige Schatten an den Wänden erstehen. Frau Emmas Blick wanderte langsam über alles hin. An den Schatten blieb er haften. Die grauen Sorgen, dachte sie und neigte den Kopf und lauschte den Tönen, die im Haus umgingen, und dann fing sie an vor sich hinzumurmeln, was Schmerz und Leid, Sorge, Zukunftsflucht und Aberglaube in ihr erpreßt hatten.

Da ... ein schauerlicher Trompetenstoß ... ein heulendes, singendes Dahinrollen auf dem Hausboden ... ein Bansen und Schwanen des ganzen Hauses ... ein Krachen ... ein Donnergepolter.

Frau Emma lag mit gefalteten Händen auf den Knien.

Die Tür des Bohnzimmers wurde aufgerissen. „Wo ist Hans?“ Gustchen starrte mit angestarrten Augen umher. „Hans ... Oben ... Und das Dach ...“

Ein Schwert ging durch Frau Emmas Seele.

Schon war sie im Bohnzimmer. Schon im Hinter- ruck ... Sie hastete hinter Gustchen her die Treppe zum Oberstock hinauf.

Gustchen hatte die höchste Stufe der Treppe erreicht. Sie taumelte und klammerte sich an das Geländer. Der Sturm wehte, als stünde man im Freien.

Frau Emma stand nun auch oben.

Das Gemälde des Dachstuhls ragte nach der Garten- setze zu nach in die Luft. Durch die jagenden Wolken am Himmel handte der Mond einen hellen Schein hernieder und ließ Hansens hohe, unbeweglich dastehende Gestalt er- kennen. Er hielt etwas in der Hand, das er zu betrachten schien.

Frau Emma stürzte auf ihn zu und umschlang ihn unter Lachen, Weinen und Stammel.

Er ließ den Gegenstand, den er in der Hand hielt, polternd fallen und legte den Arm um sie. „Mutter“, sagte er leise und zeigte zu dem Dach hinauf. „Es geht wieder mit einer Kleinbürgerfeste zu Ende. Uns will das alte Dach keinen Schutz mehr gewähren.“

„Es ist schon gut ... dir ist nichts passiert ...“

„Komm gut“, flüsterte sie und streichelte seinen

„Daß du dich immer gleich um mich ängstigt“, sagt,

er zärtlich. „Aber komm, du erlöstest dich, Mutter.“ Er wendete sich und führte sie der Treppe zu.

Da stand Gustchen noch regungslos am Geländer.

„Du, Gustchen?“ Es quoll etwas hinter dieser Frage.

Eine Antwort kam nicht. Die zusammengebaute Ge- stalt des Mädchens richtete sich auf und floh die Treppe hinunter. Mutter und Sohn gingen in das Totenzimmer. Da standen sie eine lange, stumme Weile. Sie dachten an Vergangenes, an den, der schlief, und an das zerlöcher- te Haus. Dann löschten sie die Kerzen und gingen hinaus.

„Hansken“, sagte Frau Emma leise, als die Tür des Totenzimmers einfiel. „Hansken, Vater hatte ja ein nörgeiges Wesen, aber es lag in seiner Krankheit, kamst es glauben. Er hatte ja schon immer Blutandrang nach dem Kopfe.“

„Ach, Mutter!“ Hans setzte sich an den Tisch und stützte den Kopf in die Hand. Bekümmert sah er aus, müde und erschlagen. „Wenn ich ihn wenigstens nur noch mal hätte die Hand drücken können. Es kam doch zu schnell.“

Fortsetzung folgt.

+ Zu der in Baden erfolgten Verhaftung des bayerischen Abgeordneten Abrecht gab Präsident Dr. von Orterer in der bayerischen Abgeordnetenkammer eine Erklärung ab, in der er sagte, der Abgeordnete sei wegen Betruges verhaftet worden. Es sei ihm nicht bekannt, ob die Justizverwaltung die Anklage vertrete, daß die bayerische Abgeordnetenimmunität außerhalb Bayerns keine Gültigkeit habe. Wenn er eine Möglichkeit gesehen hätte, in der Angelegenheit Schritte zu unternehmen, so würde er es im Interesse des Ansehens des Hauses gern getan haben. Im übrigen gibt der Präsident seinem Bekannten darüber Ausdruck, daß von der Mannheimer Staatsanwaltschaft es nicht für notwendig erachtet worden sei, das Haus von der Verhaftung in Kenntnis zu setzen.

Frankreich.

* Bei der weiteren Vernehmung der Frau Caillanz erklärte diese: „Mein Gatte schlug an dem verhängnisvollen Tage plötzlich auf den Tisch und rief so erregt, wie ich ihn nie gesehen: „Wenn der Mensch fortfährt, sich in mein Privatleben zu mischen, so schlage ich ihm die Knochen entzwei!“ In diesem Augenblick sah ich im Geiste die unheilvollen Folgen einer persönlichen Begegnung meines Gatten mit Calmette. Eine grobliche Beleidigung, ein nachfolgendes Pistolenduell schien mir unvermeidlich. Mir sagte eine innere Stimme, daß mein Gatte, ein ausgezeichnete Pistolenkünstler, Calmette töten und alle Welt dann gegen den überlebenden Partei nehmen würde. Ich versuchte eine Ablenkung und klebete mich an, um einen gesellschaftlichen Besuch zu machen. In einem plötzlichen Entschluß gab ich aber meinem Chauffeur den Auftrag, nach dem Waffenhändler zu fahren. Alles übrige wissen Sie.“

Großbritannien.

* Über das deutsche und englische Flottenprogramm ist im Unterhause verhandelt worden. Der liberale Abgeordnete Morrell fragte an, ob die britische Regierung der deutschen schon Vorschläge gemacht habe hinsichtlich eines Abkommens über die Rüstungen entweder für ein Flottenjahr oder für eine Begrenzung des Tonnengehalts der Großkampfschiffe, so wie es Churchill angeregt habe. Grey antwortete, daß der deutschen Regierung über diesen Gegenstand außer in öffentlichen Reden keinerlei Vorschläge gemacht worden seien. Abgeordneter Morrell fragte weiter, 1. ob Grey aufmerksam geworden sei auf die Rede des Staatssekretärs v. Tirpitz, der auf die in England gehaltenen Reden hingewiesen und gesagt habe, daß auf diese hin nichts erfolgt sei, daß, wenn aber von englischer Seite Vorschläge gemacht würden, sie die gebührende Beachtung finden würden; 2. ob es die Absicht der englischen Regierung sei, das, was ihre Vertreter in öffentlichen Reden gesagt hätten, in bestimmte Vorschläge zu kleiden. Grey antwortete, daß man über diese Frage weit besser bei der Beratung des Flottenetats verhandeln könnte, als durch Frage und Antwort.

Türkei.

* Große Tumulte an der Bagdadbahn haben sich an der Strecke am Fluß Euphrat ereignet, die einen ernsteren Charakter annahm, als man anfangs vermutete. Arabische Arbeiter griffen einen Schuppen an und überfielen die deutschen Ingenieure, von denen acht verwundet wurden. Auch ein Österreicher und ein Engländer wurden bei dem Durcheinander verletzt. In einer Meldung des britischen Konsuls in Aleppo wird zwar von dem verwundeten Engländer nichts erwähnt; er berichtet aber, daß zwei Engländer, die dort Ausgrabungsarbeiten für das Britische Museum leiteten, die größten Anstrengungen machten, um die ihnen zugewiesenen Arbeiten zu beschleunigen, gemeinsame Sache mit den Meuturern zu machen. Hierbei soll auf einen von ihnen von der türkischen Wache, die den Deutschen beigegeben ist, geschossen worden sein. Man nimmt an, daß mit dem Eintreffen von Militär die Ordnung wiederhergestellt worden ist.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 25. März. Auf die Ermittlung des Urhebers der Verletzung des Reichstagsgebäudes ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt worden.

Strasburg i. E., 25. März. Die zweite elsass-lothringische Kammer stimmte gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, welche den Termin des Wiederzusammentritts auf den 3. November festsetzen wollten, dem Regierungsvorschlag zu, der eine Vertagung der Kammer bis zum 17. November vorsieht.

Rom, 25. März. Der König von Italien hat die Ernennung des Generals Grandi zum Kriegsminister und des Generals Tassoni zum Unterstaatssekretär im Kriegsministerium unterzeichnet.

Aus dem Gerichtssaal.

* Das Urteil gegen den Detektiv Schwarz. Die Strafkammer in Stolp in Pommern verurteilte den Privatdetektiv Schwarz wegen Beleidigung zu sechs Monaten, im übrigen sprach sie ihn frei. Der Staatsanwalt hatte insgesamt ein Jahr sechs Monate beantragt. Der Oberkellner Sinke wurde freigesprochen, gegen ihn waren drei Wochen Gefängnis beantragt.

Handels-Zeitung.

Berlin, 25. März. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (Kern), R Roggen, G Gerste (Bgr Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 151-151,50, H 148-148, Danzig W bis 188, R 148-158, H 185-156, Stettin W bis 188 (feinster Weizen über Rot), R bis 162, H bis 148, Bosen W 181-187, R 148-148, Bg 152-160, H 148-150, Breslau W 179-181, R 148-148, Bg 152-155, Fg 139-135, H 142-144, Berlin W 188-188, R 155-155,50, H 148-179, Hamburg W 194-196, R 153-156, H 155-165, Hannover W 188, R 153, H 164, Mannheim W 206-207,50, R 162,50, H 165-182,50.

Berlin, 25. März. (Produktenbörse). Weizenmehl Nr. 00 22-27,25. Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 18,70-21,20. Abn. im Mai 19,75. Sept. 18,85. Rubig. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Fas in Mark. Abn. im Mai 85,90. Behauptet.

Berlin, 25. März. (Schlachthofmarkt). Auftrieb: 211 Rinder, 2285 Kälber, 1816 Schafe, 1088 Schweine. — Preise (die eingekammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber: a) 143-157 (100-110), b) 119-117 (68-70), c) 100-108 (60-65), d) 96-102 (55-58) e) 96-91 (38-50). — 3. Schafe: Stallmastschafe: a) 94-98 (47-49), b) 86-92 (43-46), c) 75-88 (36-42). — 4. Schweine: d) 58-60 (46-48), e) 57-60 (46-48), f) 56-58 (45-48), g) 54-56 (43-45) h) 54-56 (43-45). — Marktverlauf: Rinder nicht zu räumen. — Kälber ruhig. — Schafe ausverkauft. — Schweine glatt.

Humor im Reichstag.

Eine Blütenlese aus der letzten Zeit.

Das „Hohe Haus“ am Königsplatz in Berlin gilt bei den Zuhörern im Lande nur als eine Stätte ernster Arbeit, energischer parteipolitischer Kämpfe und hochtragender Würde. Die überwiegende Mehrheit des Volkes und der Wähler macht sich vom Reichstag und seiner parlamentarischen Arbeit ein vielfach idealisiertes Bild. Der wissenschaftliche Mann, der bei einem Besuch der Reichshauptstadt Gelegenheit hat, durch einen freundlichen Zufall eine Einlaßkarte für die Reichstagstribüne zu erlangen, wird, wenn er nicht gerade das seltsame Glück hat, einem der wenigen „großen Tage“ beizuwohnen, von den im Reichstag gewonnenen Eindrücken oftmals enttäuscht sein.

Der gelegentliche Reichstagsbesucher sieht nur das durchschnittliche Bild: irgendein Redner der dritten oder vierten Garnitur (so nennt man in der Parlamentsprache die Redner, die zu einem Gegenstand sprechen, der schon von einem oder mehreren ihrer Parteikollegen behandelt ist) spricht vor einem fast leeren Hause. Und wenn der Besucher dann anderen Tages seine Zeitung zur Hand nimmt und im Reichstagsbericht Stellen findet, an denen ein „Sehr richtig“ oder „Heiterkeit“ vermerkt ist, dann wundert er sich, daß er von alledem gar nichts gemerkt hat. Sie sind ihm einfach verloren gegangen in der im Hause herrschenden Unruhe, und nur die fleißigen Stenographen oder die Presse-Verichterskatter, die für die eigentlichen Untertöne der parlamentarischen Verhandlungen ein durch die Praxis geübtes Ohr haben, fangen die kurzen Zwischenrufe auf, die das Eiserle der Verhandlungen hier und da ein wenig beleben.

Und doch: bei allem Ernst und bei aller Sachlichkeit der Erörterungen bieten selbst die nüchternsten Tage im Reichstagsparlament dem aufmerksamen Beobachter manches Interessante. In diesem hohen Hause hat auch der Humor und sogar der nicht ganz freiwillige Humor Daseinsrecht. Fast jede Sitzung wird ihm pflichtig, und wenn der selige Lustmann noch unter den Lebenden weilt, er würde zu einer raschen Vermehrung seiner Bücheransgaben allein durch die oft seltsamen Redeblüten im Reichstage Gelegenheit haben.

Dem auf dem parlamentarischen Parkett sicher sehr gewandten volksparteilichen Abgeordneten Gothein passierte es kürzlich, daß er sich zu folgendem etwas kühnen Witz verließ: „Der heilige Immanuel Kant würde sich ob der Logik der Regierung im Grabe umdrehen, wenn er noch lebte.“ Ein Redner der äußersten Linken beklagte jüngst bei den Kolonialdebatten, daß es in Südwestafrika die weißen Arbeiter nicht viel besser haben, als die „schwarzen Neger“. Dem konservativen Abgeordneten Dr. Dertel quittierte das Haus mit schallender Heiterkeit, als bei der letzten Beratung des Reichs-Eisenbahnetats seine Rede mit den Worten begann: „Ich fühle ein menschliches Bedürfnis...“ Bei der Beratung der Gewerbenovelle wegen Neuordnung der Sonntagsruhe meinte der Sozialdemokrat Dr. Quast-Frankfurt: „Wenn jemand am Sonntag früh gestorben ist, so hat er doch wirklich Zeit, sich bis Montag früh einen Grabstein zu bestellen.“ Reichlich drastisch pflegt der sozialdemokratische Abgeordnete Krähig in seinen Redeblüten zu sein. Bei der Beratung einer Petition über Verschärfung der Strafen bei Streikaußschreitungen äußerte er sich: „Der Streikendarm ist der Nagel, an dem demnächst das Koalitionsrecht der Arbeiter aufgehängt werden soll.“ Und bei einer andern Gelegenheit meinte er: „Wir sind der Meinung, daß die Zunker nicht ein verbendes, sondern ein freßendes Inventar der deutschen Volksvertretung sind.“

Der Zentrumsabgeordnete Dr. Becker-Röln versicherte: „Das rheinische Pferdmaterial ist auf heimischem Boden gewachsen und schon mehrfach durchgeleitet worden.“ Und der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. David erklärte bei einer anderen Gelegenheit: „Aus praktischen Gründen schon treten wir nicht auf den Boden des Abgeordneten Alpers.“ Aber nicht bloß die Abgeordneten greifen im Schwung der Rede oft zu kühnen Bildern, sondern auch die Regierungsvorbringer erbringen zuweilen den Nachweis, daß sie auf diesem Gebiete durchaus konkurrenzfähig sind. So betonte vor einigen Wochen der Ministerialdirektor Dr. Caspar: „Die Frage der Vinnenschifffahrt muß stets im Blick bleiben.“ Und sein Kollege v. Konquiere erklärte mit Bestimmtheit: „Wir müssen die Nord- und Ostsee ihren eigenen Weg gehen lassen.“

Man sieht aus dieser kleinen Blütenlese, daß der Humor noch immer zu seinem Recht zu kommen weiß, und wenn er sich dieses Recht selbst in dem hohen Hause verschafft, daß der Abgeordnete D. Raumann einmal spöttelnd die „Halle der Wiederholungen“ genannt hat.

P. N.

Buenos Aires.

Zum bevorstehenden Besuche Prinz Heinrichs von Preußen. Von Archibald Thompson.

Die vornehme Gesellschaft ist hier in Argentinien, wo das Gesetz den Adelstitel verbietet, eine Aristokratie des Geldes. In ihren Kreisen wird zurzeit kein Thema eifriger behandelt, als der demnächstige Besuch des einzigen Bruders Kaiser Wilhelms. Diese gute Gesellschaft von Buenos Aires unterteilt sich aber ganz bedeutend von allen anderen neuen Geldaristokratien, besonders von der Nordamerikas, die man als das typische Muster der wappenlosen Aristokratie betrachten könnte. Die argentinische Aristokratie nähert sich mehr dem europäischen Typus oder ist wenigstens von ihm nicht ganz so weit entfernt wie die nordamerikanische. Der Ursprung der letzteren ist industrieller Natur: sie ist das Ergebnis eines gigantischen Kampfes und einer gewaltigen Kraftentfaltung um den Besitz des Geldes.

Der vornehme Argentinier dagegen leitet seine Reichtümer nicht von so barbarischen Eroberungskriegen her; der Ursprung seines Vermögens ist der große Grundbesitz, der ja auch den Adel der alten Welt reich gemacht hat. Der Unterschied besteht nur darin, daß in Argentinien der Wert des Grundbesitzes mit blitzartiger Schnelligkeit gestiegen ist und Männer, die sich vorher kaum als wohlhabend bezeichnen durften, über Nacht zu Millionären gemacht hat. Die argentinischen Großgrundbesitzer brauchen absolut nichts zu tun: sie konnten ruhig ihre Hände in den Schoß legen, und der Wert ihrer Ländereien wuchs doch; er wuchs selbst dann noch, wenn das Land gänzlich unbebaut blieb.

Man wirft den Argentinern, besonders denen, welche nach Europa kommen, vor, daß sie in prahlerischer Weise und in sinnloser Verschwendung ihre Reichtümer zur Schau zu stellen suchen; das gilt in der alten Welt, wo die Tradition der großen Vermögen schon ein bißchen

länger dauert und daher maßvoller und diskreter zeigt, für unfein und geschmacklos. Denkt man aber an die märchenhafte Reichtümer, mit der die argentinischen Vermögen sich bilden, so wird man zugeben müssen, daß die neuen Reichen mit ihrem Luxus in noch viel noblerer Weise hätten prahlen können. Man darf eben nie vergessen, daß man es hier mit einer erst im Werden begriffenen Aristokratie zu tun hat, und daß sich ein Millionärsvermögen immerhin noch leichter erwerben läßt als wahrhaft vornehmer und adliger Reichtum.

Das gesellschaftliche Leben der Geldaristokratie von Buenos Aires wird unfeinbar von einem gewissen Stellungsbegriff beherrscht; es spielt sich daher auch mehr draußen als in intimer Säuslichkeit ab. Die Haupttreffpunkte sind die Straße und das Theater; das Heim folgt erst in großem Abstande. Große Bälle sind selten, so daß die Erlangung einer Einladung ein höchst schwieriges Unternehmen ist; wer übergangen wird, ist natürlich aufs höchste erbost, und Ränke und Klatsch und Familienfeindschaften spielen unter solchen Umständen im gesellschaftlichen Leben eine große Rolle. Die Damen erscheinen eines Fremden im Salon der Herrin des Hauses (Argentinier kommen erst gar nicht) erregt bei anwesenden Fremdbinnen beinahe ebenso große Aufregung und Überraschung wie das Auftauchen eines Unbekannten im Saal. Die ganze elegante Welt der Hauptstadt trifft sich täglich beim Planieren im Palermo-Park und am Abend in der Oper oder im Colon. Jede Familie, die sich zum argentinischen „Gotha“ rechnet, muß für die ganze Opernsaison eine Loge im Theater haben, und das ist keine zu unterschätzende Ausgabe: kostet doch ein Logenabonnement so ungefähr 17500 Mark! Dazu kommen noch an fünfzehn neue Toiletten, die die Damen während der Opernsaison zur Schau stellen müssen, wenn sie nicht „zurückstecken“ wollen.

Im Theater wird ganz offen, gewissermaßen abschüssig, gestritten, und man kann hier beobachten, wie reiche Geschöpfe sich ernstlich abmühen, keinen ihrer Verehrer zu kurz kommen zu lassen und jedem einen zärtlichen Blick zu gönnen. Das dauert so lange, bis aus einem der Verehrer der Brautgarn wird. Das wird er oft, ohn mit dem Geschöpf, das er mit verliebten Blicken durchbohrt hat, auch nur ein Wort gewechselt zu haben; er weiß vielleicht nicht einmal, ob die Stimme der Geliebten einem angenehmen Klang hat; ganz sicher aber weiß er nichts von ihrem Charakter und ihrer Lebensart. Deshalb werden auch so viele dieser Verlobungen, kaum daß die jungen Leute sich ein bißchen besser kennen gelernt haben, wieder aufgelöst. Die Episode hat dann weiter keine Folgen: er wird sofort Verehrer einer Freundin seiner gemeinsamen Braut, und sie ermuntert durch schmachtende Blicke andere Verehrer und findet unter ihnen bald den neuen Bräutigam.

Dieses Spiel mag für den, der daran beteiligt ist, ergötzlich sein; für andere Leute aber ist es höchst langweilig, denn die jungen Männer, die noch nicht das Glück gefunden haben, in den heiligen Stand der Ehe zu treten, finden auf seinem Fest ein Mädchen, das noch nicht gegeben wäre und dem sie ihre Aufmerksamkeit zuwenden könnten.

In einem anderen Lande würden sie ganz sicher bei den jungen Frauen Trost suchen: in Argentinien aber ist eine verheiratete Frau nicht mehr geneigt zu tanzen. Man kann sagen, daß in keiner anderen Gesellschaft die verheiratete Frau so zurückgezogen lebt wie in Argentinien. Und darum ist das Argentinien das Paradies der eifersüchtigen Ehemänner...

Heer und Marine.

* Frühjahrsübungen der Hochseeflotte. Die Frühjahrsübungen unserer Schlachtflotte haben am Mittwoch begonnen. Das Flottenflaggschiff „Friedrich der Große“ ist aus See in der Elbmündung ein und erwartete auf der Brunsbütteler Reede den Flottenchef, Admiral v. Ingenieur, der mit dem Flottenkommandeur „Gela“ in Begleitung des Torpedobootes „D 4“ durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal am Kiel kam. Nachdem der Flottenchef sich an Bord des „Friedrich der Große“ begeben hatte, fuhr dieser zu der von der Elbe liegenden Flotte zurück, wohin später auch „Gela“ und „D 4“ folgten. Der Flottenchef hat inzwischen den Oberbefehl über die Flotte und damit die Leitung der Übungen des Flottenverbandes übernommen.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 27. März.

Sonnenaufgang 5⁵⁰ | Mondaufgang 5⁵⁰
Sonnenuntergang 6⁵² | Monduntergang 7⁵²

1813 Kriegserklärung Preußens an Frankreich. — 1845 Bismarck Wilhelm Konrad Röntgen in Lemmer geb. — 1871 Dichter Heinrich Mann in Lübeck geb.

□ Zensfahrten. Von denen soll keine Rede sein, die über das nötige Kleingeld und die dazu gehörigen Kränkheiten verfügen. Für die Befestigung beider Ädel ist jeglicher Verpflichtung zu sorgen, soweit es in seinem Vermögen liegt. Aber die Zahl derer scheint zu wachsen, die glauben, als Abgesandte des deutschen Volkes dem Frühling entgegenreisen zu müssen. Gewissermaßen zur Einholung. Den Reichen haben sie mit unterdrückten Flüssen hier überhanden. An aber hier die ersten warmen Sonnenstrahlen, noch schädlichen wie unvermutete Gäste zuweilen, in unsere Fenster lagern, wird die Sehnsucht nach der Halle der Sonne in ihnen übermächtig. Die Riviera lockt, und der ewig-blaue Himmel Italiens zieht die Einladungen der großen südlichen Hotels. Es ist eine arge Konkurrenz. Nun fangen schon die Kundigen auch in Deutschland an, ihre „blauen Reisen“ zu industrialisieren, und ihre mittägliche warme Sonne an sich im Gefolge von Kellameliern. Da kann untereinst eigentlich seinem lieben Herrgott danken, daß er uns diesen Sorgen befreit als die, wo und wie unser Geld am sichersten schnell und schmerzlos loswerden könnten. Wir sind nicht so stumm, daß uns der Zens nicht Jubel in die Seele lacht könnte. Für jeden Sonnenschein sind wir dankbar, und wenn zwischen guten Tagen wieder einmal ein paar rabulische Windstöße uns anbläuen, so fassen sie nur die Glut unserer Frühlingshoffnung an. Wer seine Heimatsohle nicht schließt, der wird um alles in der Welt nicht gerade die Schönheit des Zenswerdens in der Fremde erwarten wollen. Aber wird es nie vergebende Lust gewähren, seine Heimatsohle zu beobachten in ihrem Ringen mit den Naturgewalten in ihrer Sehnsucht nach jungen Blüten, in ihrer Verzweiflung, wenn rauher Nachtfrost die grünen Spitzen vorerleitet, wenn rauher Nachtfrost die grünen Spitzen vorerleitet, wenn dem liebenden Beobachter des Werdens erschleicht, erblühen, wie gleich in Ost zu den reifen Früchten fähig. Zensfahrt! Wie traumhaft klingt das Wort! Laßt es in euren Seelen widerhallen und geht von Euren Tagesarbeiten fort einmal hin zum nahen Walde, hin zu den herrlichen Bäumen!

Stadtverordneten-Versammlung.

Braubach, 26. März 1914.

Anwesend unter dem Vorsitz des Herrn J. Föckel das ganze Kollegium, mit Ausnahme des Herrn Ph. Baus. Auch der Magistrat ist vollständig erschienen.

Vor Eingang in die Tagesordnung macht der Herr Bürgermeister Mitteilung von dem erfolgten Ableben des 1. Beigeordneten Lehrer Keller und widmet demselben einen warmen Nachruf. Das Andenken des Verstorbenen wird durch Erheben von den Sitzen geehrt. In gleicher Weise auch das Andenken an den verstorbenen früheren Stadtrechner und Schiedsmann Rudolf Schmitt.

1. Vorlage des Verwaltungsberichts für 1913.

Der Bericht, welcher jedem Mitglied der städtischen Körperschaften in einem Druckexemplar zugegangen, wird zur Besprechung gestellt und einige Fragen aus der Versammlung zu demselben finden Aufklärung.

2. Aufstellung des Etats für 1914.

Die Finanzkommission hat denselben durchgesehen und ihre Wünsche an demselben in einem besonderen Bericht festgelegt, der zur Verlesung kommt.

Derselbe wird seitens der Versammlung anerkannt und geht zur Berücksichtigung an den Magistrat. Im Uebrigen wird der Etat in der vorgelegten Form genehmigt.

3. Festsetzung der Gemeindesteuerprozentlage für 1914.

Unter Berücksichtigung aller von der Kommission gemachten Sparmaßnahmvorschlägen wird es ermöglicht, den Etat mit einer Summe von 321 208 Mk. in Einnahme und Ausgabe zu balancieren und werden die Steuersätze für das Jahr 1914 auf 160 pCt. der Einkommensteuer und 190 pCt. der Realsteuer (Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuern) festgesetzt.

Nach abgehaltener Besprechung schließt sich der Magistrat diesen Vorschlägen an.

4. Wahl eines Schiedsmannes anstelle des verstorbenen Herrn Rudolf Schmitt.

Die Wahl wird durch Stimmentzettel vorgenommen. Es werden 17 Zettel abgegeben, davon entfallen 16 auf Herrn Adolf Wiegardt, der somit gewählt ist.

5. Abgabe von Steinen aus dem Gemeindebruch im Gebirgsgebiet an Wilhelm Schäfer.

Der Magistrat hat einen Vertrag aufgesetzt, in dem die Entnahme von Steinen geregelt wird und findet sich gegen die Abgabe von Steinen zum Preise von 40 Pfg. pro Rbm. nichts zu erinnern, da die Genehmigung auf jederzeitigen Widerruf erteilt ist.

6. Endgiltige Anstellung des Forstgehilfen Ruppert in Dachsenhausen.

Gegen die entgeltliche Anstellung sind seitens der städtischen Vertretung Bedenken nicht geltend zu machen. Ebenso stimmt die Versammlung den Vorschlägen bezüglich der Krankenversicherung dieses Forstgehilfen zu.

Die Punkte 7, 8 und 9 werden, da die Zeit schon soweit vorgeschritten, von der Tagesordnung abgesetzt und nachdem der Herr Bürgermeister noch eine Frage betr. Schulneubau angeregt, wird die Sitzung nach 9 Uhr geschlossen.

Katholische Gemeinde.

Während der Fastenzeit ist Freitags abends 6 Uhr Kreuzweg-Andacht.

Kartoffeln

(Kaiserkrone und Frühe Rosen) per Zentner 4,50 Mk. sind eingetroffen. Adolf Wiegardt.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Die Tiefdruckmasse löst sich auf.

Ausichten: Kälter, meist trocken, nur vereinzelt noch Niederschlag.

Niederschlag am 26. März: 4,3 Millim.

Vereins-Nachrichten.

Helferinnen-Kursus.

Heute (Freitag) abend: Vortrag.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Familienbeihilfe an städtische Arbeiter. Zu einer vorbildlichen Maßnahme hat sich der Stadtverordnetenversammlung für Familienbeihilfen an städtische Arbeiter 80 000 Mark an. Die Familienbeihilfe ist für alle städtischen Arbeiter mit drei oder mehr Kindern bestimmt. Sie beträgt monatlich bei drei Kindern 8 Mark, bei vier Kindern 11 Mark, bei fünf 12,50 Mark, bei sechs 13,50 Mark, bei sieben 14 Mark, für jedes weitere Kind 2 Mark mehr. Ein Rechtsanspruch auf die Familienbeihilfe wird nicht zugesichert. Für die geplante Beihilfe kommen insgesamt 1142 Arbeiter mit rund 4450 Kindern in Betracht.

Welt und Wissen.

— Flugzeuge als Minensucher. Die Verwendung von Flugzeugen im Kriege hat sich bereits bestens bewährt. Vor einigen Tagen hat man in Amerika aber noch weitere Versuche angestellt, um die Apparate auf ihre Kriegstauglichkeit zu erproben. Die Marineverwaltung legte am Hafen ein aus neun verschiedenen Stellen-Minen aus. Dann stieg der Marineleutnant Towers mit seinem Flugzeug auf und begann über dem Hafen zu kreisen. Der Flieger, der weder die Zahl, noch die Lage der Minen kannte, vermochte in kurzer Zeit aus einer Höhe von 500 Metern nicht nur alle neun Minen genau zu lokalisieren, sondern sah deutlich sogar die Ketten, an denen die Minen verankert waren.

— Naturgas als Betriebsmittel. In Amerika will man jetzt die zahlreichen Naturgasquellen für den Betrieb von Kraftwagen verwenden. Es sind bereits entsprechende Versuche unternommen worden, die ein gutes Resultat geliefert haben. Das Gas wurde in einer der bekannten Stahlflaschen verdichtet und mit dem Inhalt einer solchen Flasche konnte ein Kraftwagen eine Strecke von 300 Kilometer zurücklegen. Die Kosten für das Naturgas sollen halb so hoch sein wie Petroleum. Um die Belastung eines Autos nicht allzu groß werden zu lassen, sollen allerorten Verkaufsstellen eingerichtet werden, an denen man die leeren Flaschen gegen gefüllte umtauschen kann. — Vorläufig klingt das noch ein wenig amerikanisch!

o Das Bootunglück auf der Spree. Das durch die Unachtsamkeit des Führers eines Schleppdampfers herbeigeführte Unglück bei Köpenick hat insgesamt acht Menschenleben zum Opfer gefordert. Das Unglück ereignete sich in dem Augenblick, als ein mit 22 Personen besetztes privates Fährboot die Spree überqueren wollte. Ein im Schlepptau eines Fährdampfers befindlicher Rastkahn, eine sogenannte Bille, rampte das Boot an und brachte es zum Sinken. Alle 22 Insassen stürzten ins Wasser. Von allen Seiten eilten Boote zur Hilfeleistung herbei, und es gelang, insgesamt 15 Personen zu retten. Die sofort angestellten Erhebungen der Polizei führten zur Verhaftung des Schiffsführers des Schleppdampfers Max Volgenhagen aus Hakenwalde und dessen Bootsmanns, des 19-jährigen Karl Valentin.

o Mord oder Unfall? Der Direktor des Bejun-Observatoriums, Professor Mercalli, ist bekanntlich vor einigen Tagen in seinem Bett tot aufgefunden worden. Man nahm an, daß durch eine umgestürzte Spiritusmaschine das Bett in Brand geraten und der Gelehrte erstickt sei. Die polizeiliche Untersuchung hat jetzt jedoch zu dem Verdacht geführt, daß Professor Mercalli nicht einem Unfall, sondern einem Mordanschlag erlegen ist. Die Mörder haben die Leiche mit Spiritus begossen und angezündet, um die Spuren des Verbrechens zu verwischen. In der Kasse des Observatoriums wurde ein Geldbetrag von 7000 Lire festgestellt, die von den Verdächtigen geraubt worden sein dürften.

o Wiederaufnahme eines Mordprozesses. Im Februar 1912 wurde die Bekkersfrau Rieper aus Diebichau vom Schwurgericht Braunschweig wegen Giftmordes an ihrem Gatten zum Tode verurteilt. Im Gnadenwege wurde später die Todesstrafe in die lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Anträge der Verteidigung auf Wiederaufnahme des Verfahrens waren bisher abgelehnt worden, jetzt aber hat der Justizminister das Wiederaufnahmeverfahren angeordnet, so daß sich das Braunschweiger Gericht noch einmal mit der Sache beschäftigen muß.

o Professor Dr. Otto Garnaß tot aufgefunden. Am 22. Februar d. J. hatte sich der Literaturhistoriker an der Technischen Hochschule in Stuttgart, Professor Dr. Otto Garnaß, offenbar in einem Unfall nervöser Überreiztheit, aus seiner Wohnung entfernt und blieb seitdem vermisst. Jetzt hat man in der Nähe von Bessingen seine Leiche aus dem Neckar geborgen. Schon vor etwa 13 Jahren war Dr. Garnaß einmal verschwunden, dann aber nach einigen Wochen zu seiner Familie zurückgekehrt.

o Wertvolle Münzenfund aus alter Zeit. Beim Feldweggraben fand ein Arbeiter im luxemburgischen Dorfe Arsdorf in einem Maulwurfsbühl einige Goldstücke alter Prägung. Er grub weiter und stieß auf einen gerbrochenen irdenen Topf, in dem sich ungefähr 1200 Gold- und Silbermünzen befanden. Die meisten Münzen stammen aus der Zeit Philipps von Burgund. Unter den Goldstücken sind einige von sehr großem Wert, so daß nach dem Urteil der Sachverständigen der Arbeiter plötzlich ein reicher Mann geworden ist.

o Gemäldediebstahl im Schloß. Während der Nacht waren Diebe vom Dach aus in das augenblicklich unbewohnte Schloß des Grafen Cavazza in San Martino bei Bologna eingedrungen. Sie nahmen alle Gemälde, etwa dreihundert an der Zahl, von den Wänden, schafften sie nach dem großen Schloßhof und sonderten sie dort nach ihrem Wert. Dreizehn der besten Werke nahmen die Diebe mit sich.

Die Frau als Schiffskapitän. In vielen Berufen sind heute schon Frauen beschäftigt. Sie haben vorwiegend schriftsmäßig ihre Verrichtungen, ihre Gesellen- und Meisterprüfung gemacht, sie betätigen sich in Gelehrtenberufen, kurz, es ist ein steter Eroberungsgeist. Jetzt hat sich eine Frau sogar zu der Stellung eines Schiffskapitäns emporgearbeitet. Frau v. Baudis, die Gattin eines dänischen Schiffszuraters, trat vor einigen Jahren in die Dienste einer dänischen Schiffsfahrts-Gesellschaft und erganz sich das Vertrauen ihrer Arbeitgeberin in einem solchen Maße, daß man ihr bald die Leitung eines Frachtdampfers anvertraute. Jetzt ist ihr die Führung eines großen transatlantischen Dampfers übertragen worden und man hat die Überzeugung, daß sie sich auch hier bewähren wird. Ein strammes Regiment über die Befahrung soll sie schon führen!

o Im Wettstreit um die Frankfurter Kaiserkrone. Bekanntlich ist im letzten Frankfurter Gesangswettstreit der Berliner Lehrer-Gesangsverein als Sieger mit der Kaiserkrone ausgezeichnet worden, was den Kölner Männer-Gesangsverein zu dem Beschluß veranlaßte, an künftigen Wettstreiten nicht mehr teilzunehmen. Der Kölner Männer-Gesangsverein fühlte sich unverdient zurückgesetzt. Die inzwischen beruhigte Stimmung wurde jetzt wieder wachgerufen durch eine in einem großen Blatt erschienene Mitteilung, wonach einer der Preisrichter, Professor Fleißch in Frankfurt, die Kölner Sänger aus persönlicher Abneigung ungünstig beurteilt und dadurch den Berlinern den Kaiserpreis zugesprochen habe. Professor Fleißch soll nach eben diesem Blatte, kurz vor seinem Tode sein Verbalten selbst zugegeben haben. Von der Witwe des Verstorbenen wird diese Mitteilung als aus der Luft gegriffen bezeichnet.

o Kirchenbrand in Rußland. In der alttürkischen Barockkirche in Zagorje entstand ein Brand, der die ganze Kirche einäscherte. Trotz der größten Anstrengungen gelang es nicht einmal die kostbaren Gegenstände, wie den goldenen Kelch, Reliquien usw. zu retten. Der Schaden beliefert sich auf 100 000 Rubel.

o Kardinal Rampolla's Nachlaß. Bei der Öffnung des Geldschrankes des verstorbenen Kardinals Rampolla, die jetzt vorgenommen wurde, wurde eine Summe von 400 000 Lire, teils in barem Gelde, teils in Wertpapieren, vorgefunden.

Kleine Tages-Chronik.

Eberwalde, 25. März. Der Bahnenjunker Albert Kämmerer hat sich durch einen Sturz in die Schläfe getötet. Er war vor kurzem von einem in der Mark lebenden Regiment als Bahnenjunker angenommen, sein Eintritt sollte in wenigen Tagen erfolgen.

Odesa, 25. März. Während des letzten Unwetters sind 300 Menschen ums Leben gekommen. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr eine Million Rubel.

Semlin, 25. März. Unweit Kladowa floß ein mit 15 Arbeitern besetztes Boot auf der Donau um. Sechs Personen ertranken.

Bestandene Prüfung. Bei der Gemeindebeamten-Prüfung in Wiesbaden hat Herr Karl Krbacher (Sohn des hiesigen Kreisbauinspektors) seine Prüfung mit dem Prädikat „sehr gut“ bestanden. Wir gratulieren dem fleißigen jungen Mann zu seinem Erfolge und wünschen ihm auch ein weiteres gutes Fortkommen.

Das Wasser im Rheine ist in der letzten Zeit hier und am ganzen Mittelrhein stetig zurückgegangen. Der Wasserstand des Rheines ist nunmehr ein solcher, daß die Schifffahrt auch des Nachts ausgeübt werden darf. Nach wie vor bleibt die auf weiteres noch die Einschränkung bestehen, daß die Schiffe und Schleppzüge in einer Entfernung von 50 Meter vom Ufer entfernt fahren müssen. Der Schiffsverkehr auf dem Rheine wird sich in der nächsten Zeit recht lebhaft gestalten, da sich an den einzelnen Umschlagplätzen, besonders am Niederrhein und in den Ruhrhäfen größere Schiffsflotten angesammelt haben.

Pflanz Obstbäume. Im Amtsbezirk Alzenau wurden im vergangenen Jahre 3 900 Stück Obstbäume neu angepflanzt. Das Obsttragnis bezifferte sich auf 68 500 Zentner, obwohl in einer Anzahl Gemeinden eine völlige Mißernte zu verzeichnen war.

In Camp sind die Obstgärtner von den besten Erfahrungen erfüllt über den reichen Fruchtanfang an den Obstbäumen: Aprikosen, Pfirsichen und Kirschen. Alle Obstbäume stehen schön, und noch einige warme Tage, und die große Gemarkung bildet einen Blütenwald. Aber die Aussichten über günstiges Wetter für diese Baumbäume, von deren Fruchtbarkeit ein großes Stück der Jahreseinnahmen in manchen Bürgers abhängt, sind zur Zeit nicht vielversprechend.

In St. Goarshausen vom Zuge erfasst und getötet wurde auf der Haltestelle St. Goarshausen-Gasenbach der Kleinbahn St. Goarshausen-Nastätten die 60 bis 70 Jahre alte Witwe J. Rosenthal aus Niehlen. Die schwerkranke Frau war auf der verkehrten Seite ausgestiegen in dem Augenblick, als eine Lokomotive der Kleinbahn herangefahren kam, die sie erfasst und tötete.

Vom Oberwesterwald wird geschrieben: Nachdem wir bereits Frühjahrsanfang gehabt haben, zeigt die Natur bei uns oft noch recht winterliche Bilder. Seit nahezu 3 Wochen war fast jeden Morgen eine einige Zentimeter hohe Schneehaut vorhanden, die bis mittag liegen blieb. Infolgedessen sind die notwendigen Arbeiten in Wiese und Wald liegen geblieben, sodass sie in der Zeit der Frühjahrsbestellung in Felder vorgenommen werden müssen, wodurch mancher mühsamer Kustenthalt verursacht wird. Dieser Tage herrschte ein besonders starkes Schneegestöber, sodass man glaubte, mitten im Winter zu leben.

In Hahloß (bei Raunheim) ist seit zwei Jahren kein Todesfall zu verzeichnen gewesen. Der letzte Todesfall trat am 4. März 1912 ein.

Lehrlingswesen. Vielfach ist die irrige Ansicht verbreitet, daß weibliche Lehrlinge in der Damenschneiderei und Putzmacherei nicht unter die für die Handwerkslehrlinge geltenden Vorschriften fallen. Infolgedessen sind vielfach diese Vorschriften auch nicht beachtet, und dadurch die Inhaber der betreffenden Betriebe in Unannehmlichkeiten und Strafen geraten. Die Gewerbeordnung macht keinen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Lehrlingen. Folglich gelten alle bezüglichlichen Vorschriften für beide Arten von Lehrlingen. Für die Damenschneiderei und Putzmacherei ist die Mindestdauer der Lehrzeit für den Bezirk der Handwerkskammer Wiesbaden (Regierungsbezirk Wiesbaden) auf zwei Jahre festgesetzt. Eine Herabsetzung dieser Lehrzeit durch Vertrag ist unzulässig. Entsprechend sind auch für diese weiblichen Lehrlinge die schriftlichen Lehrverträge, schrift- und ferngerichtet (spätestens 4 Wochen nach Beginn der Lehre nach vorgefertigtem Formular) abzuschließen, und der Handwerkskammer bzw. dem Vorstand der Innung ein Exemplar davon einzureichen. Entsprechend besteht auch für die weiblichen Lehrlinge die Verpflichtung zur Ablegung der Gesellenprüfung. Die Lehrherren bzw. die Lehrherinnen haben ferner bei Strafe für die richtige Einhaltung der Vorschriften.

Bekämpfung der Blinddarmentzündungen.

Die Bekämpfung der Blinddarmentzündungen in neuerer Zeit hat zu der Anregung geführt, daß zur Bekämpfung dieser Krankheit mehr als bisher seitens des Staates und der Wissenschaft geschehen möchte. Die Medizinverwaltung vertritt den Standpunkt, daß die Blinddarmentzündung keine übertragbare Krankheit ist, wenigstens nicht insofern, als ein Blinddarmentzündung Erkrankter die Krankheit nicht auf einen andern zu übertragen vermag. Allerdings wird die Krankheit durch Eitererreger erzeugt und insofern ist etwas Infektiöses dabei vorhanden. Die Wissenschaft hat sich eingehend damit beschäftigt; es sind z. B. Erhebungen darüber angestellt worden, ob bestimmte Dinge z. B. emaillierte Kochgeschäfte, schuld daran wären, daß die Krankheit jetzt häufiger als früher auftritt. Die Annahme lautet aber ihre Verhütung, daß die Krankheit jetzt nur häufiger erscheint als früher, weil ihre Diagnose eine vollkommenere geworden ist. Sie ist aber und darauf muß besonders hingewiesen werden, auch unausführlicher geworden, weil die Chirurgie sich in außerordentlicher Weise gehoben hat und der rechtzeitige Eingriff des Arztes zur sicheren Heilung führt.

Mit der Verlegung des Rüstergeschäftshofes der Landwirtschaftskammer von Rüdesheim nach einer mehr landwirtschaftlich treibenden Gegend ist jetzt begonnen worden. Dem Bereich nach wird der Geschäftshof mit einem Bauvertrag in der Nähe von Hadamar vereinigt werden. — Vor einiger Zeit war die Rede davon, daß der Geschäftshof nach Braubach käme.

Wasserstands-Nachrichten.

Rheinpegel: 4,40 Meter.

Saarpiegel: 2,44 „

Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.

Freitag abend 7.30 Uhr: „Othello.“ Oper.
Samstag abend 7.30 Uhr: „Wie einst im Mai.“ Gesangsposse.
Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 7.30 Uhr: „Wie einst im Mai.“

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Ruh- und Brennholz-Versteigerung.

Am Dienstag, den 31. März d. J., vormittags 10 Uhr beginnend, kommen aus den Stadtwaldbezirken 51/52 Gehlen, 53 a Georantenberg und 56/57 Kerkels zur Versteigerung:

- 91 Eichen-Stämmchen mit 27,89 Rfm.
- 19 Rm. Eichen-Scheit und Knüppel
- 1 Buchen-Stamm mit 1,45 Rfm.
- 1 Hainbuchen-Stamm mit 0,20 Rfm.
- 333 Rm. Buchen-Scheit und Knüppel
- 59 „ „ Reisertknüppel

Die Eichen-Stämmchen werden nötigenfalls in einem Lose ausbezogen.

Beginn und Zusammenkunft bei Nr. 185 im Distrikt Gehlen oben auf der Höhe.

Die in Distrikt Kerkels stehenden Nr. 187—189 werden in Distrikt 51 mit ausbezogen und wollen sich Kaufliebhaber, dieselben, vorher ansehen.

Braunbach, 25. März 1914.

Der Magistrat.

Zur Schulanfahme

empfehle:

Ranzen, Schultaschen, Federkasten, Tafeln, Fibeln, sowie sämtl. Schulartikel.

A. Lemb.

Zur bevorstehenden

Frühjahrs-Saison

empfehle in reicher Auswahl:

Spaten mit und ohne Stiel, Rechen, Hacken, Rärste, Zäthhäckchen, Pflanzenseker usw.

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping.

Zur

Konfirmation und Kommunion

empfehle ich:

Hemden, Hosen, Unterröcke in weiß u. bunt, Korsetts, Untertaillen, Zierhülsen.

Ferner empfehle ich ganz moderne Blousen in Crep Voil und Tennisstoff, handgestickte Blusen, ganz moderne karierte und gestreifte Kostümröcke.

Alles in schöner Auswahl und billigen Preisen.

Frau Gustav Ott.



Empfehle mein reichhaltiges Lager in Küchen- u. Haushaltungs-Artikel:

Reib-, Fleischhack- und Messerputzmaschinen, Emaille- und Aluminium-Kochgeschirre, inoxidierbare gußeiserne Bräter, Pfannen und Töpfe, Kaffeemühlen, Tafel- u. Wirtschaftswagen, Fleischbretter, Fleischbretter, Gemüsehobel, Besteckkörbe, Ablaufbretter, Holzlöffel, Küchengarnituren mit Elagieren, Eierkochen, sowie prima Solinger Stahlwaren usw.

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping, Rheinstraße.

Große Auswahl.



Reelle Bedienung.

Original-Küppersbusch-Herde

in verschiedenen Größen und Decors offeriert zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Gg. Philipp Clos, Braubach.

Besichtigen Sie bitte mein Lager.

Spurlos verschwunden

ist jeder Flecken schon nach wenigen Minuten, wenn Sie in der

Fachdrogerie

sich ein geeignetes Präparat geben lassen. — Je nach Art der Flecke kommen folgende Mittel in Betracht:

- Fleckenwasser
- Salmiakgeist
- Benzin
- Aether
- Eau de Javelle
- Gallseife
- Bentianische Seife
- Fleckenseife
- Fleckenlöffel
- Panamaaspäne
- Zitronensäure
- Weinsteinlösung

Zu köstlichen Rat über die Anwendung in jedem besonderen Falle erhalten Sie bereitwilligst in der

Marksburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.

entsprechend Nr. 2.

Moderne Herren- Kragen, Schlipse, Manchetten und Vorhemden

in reicher Auswahl.
Geschw. Schumacher.



Leiterwagen

in gediegener Ausführung, äußerst stark gebaut, empfiehlt in allen Größen zu bekannten billigen Preisen.

Chr. Wieghardt.

Pfeifen u. Mutzen

in schöner großer Auswahl
billigst

Rudolf Neuhaus.

Große Auswahl in

Regenschirme

für Kinder, Damen und Herren bei

Geschw. Schumacher.

Emaille-Herd

und ein eiserner Ofen
wegzugsbolber billig zu verkaufen.

Abtinal, eine Terrap hoch.

Ein kräftiges

Mädchen oder Junge

zum Mittragen sofort gesucht.
Karl Bär.

Haus

9 Wohnräume nebst Ställen, ist preiswert zu verkaufen.
An erf. i. d. Grönd. n. Al

Als passende Geschenke zur Konfirmation empfehle

**Regenschirme,
Portemonnaies,
Taschentücher,**

sowie hübsche Auswahl verschied. Schmuckgegenstände.

Rud. Neuhaus

Befreit

wird man von allen Hautunreinheiten u. Hautausschlägen, wie Mitesser, Pusteln, Bläschen, Gesichtsröte usw. durch idal. Waschen mit **Stedenpferd-Teerschwefel-Seife** v. Bergmann u. Co, Radebeul. Sid. 50 Pfg. **Chr. Wieghardt**

Stempel

in jeder Ausführung und Größe werden preiswert u. schnellstens geliefert von **A. Lemb, Braubach.**

**Weißer Unteröde,
Beinkleider, Unter-
taillen, Damen- und
Kinderhemden**

zu äußersten Preisen bei **Geschw. Schumacher.**

Unterzeuge

für Herren, Damen und Kinder

in reicher Auswahl eingelassen
Rud. Neuhaus.

UHREN

werden billigst repariert.
Ernst Jeringhausen,
Uhrmacher, Oberallendstraße 3.

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von **H. C. König** in Steinhagen
empfehl.

Emil Eschenbrenner.

Neuheiten

für Frühling u. Sommer

**Knöpfen, Rüschen, Spitzen,
Kragen, Spitzenkissen, Besätze
und Schleifen**

eingetroffen, billigt bei

Geschw. Schumacher.

Es gibt nichts Besseres als einen **Küppersbusch-** **Werden!**

Küppersbusch-



Herd

in modernster und eleganter Bauart der weltberühmten **J. Küppersbusch u. Söhne, A.G., Gelsenkirchen.**

2100 Arbeiter. — Jahresproduktion: 100 000 Stk.

Große Spezialfabrik für Koch- und Heizapparate.

Alleinverkauf für Braubach und Umgegend.

Julius Rüping, Rheinf.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Langjähr. Garantie. Kostentloses Anlernen.

Georg Philipp Clos.

Brockenfraut

in bekannter Güte, empfiehlt

Jean Engel.

Nähmaschinen-Nadeln

offert billigt

Jul. Rüping.

Zigaretten

**Waldorf Astoria
Constantin
Gerardaris
Gekstein**

in diversen Preislagen und Packungen empfiehlt **J. Engel.**

Für Wiederverkäufer zu Engrospreisen.